

BERICHTE UND DOKUMENTE

In Erinnerung an Thorstein Veblen 1857–1929

MARKUS STADLER

Thorstein Veblen's Gedanken¹ standen in einsamer Opposition zum herrschenden Oekonomie-Paradigma seiner Zeit. Sie beeinflussten nicht bloß die Aera des New Deal, sondern leben im Bemühen des heterogenen Konglomerats amerikanischer und europäischer Institutionalist² fort.

Eine Interpretation ausgewählter Aspekte seines Wirkens aus heutiger Sicht darf nicht an der Geschlichkeit seines Charakters vorbeisehen. Die Originalität Veblens lebt aus Geisteströmungen vor und mit ihm und nicht zuletzt aus dem Minoritätsbewußtsein (Norweger in Minnesota) seiner Jugend. Pragmatismus und Darwinismus sowie das Studium von Schmoller (Historische Schule) und Marx hinterließen bei ihm deutliche Spuren. Andererseits reflektiert jede – also auch meine – Sicht von Thorstein Veblen die eigene Auseinandersetzung mit der subjektiven erfahrenen Realität.

Obwohl oft bekämpft und verschrien gilt Veblens Platz in Amerikas und der ökonomischen Theorie-Geschichte gesichert. Lernalers Ueberzeugung, „that Veblen is the most creative mind American thought has produced“³, ist meiner Absicht nach zwar ein großes Wort, sicher gehört er zu den Kreativsten. Gerade deswegen,

glaube ich, entspricht ihm eine kritische Begegnung weit besser als die bloße Kurzwidergabe seines Werkes, das dabei ohnehin seine sprachlich-schöpferische Eigenheit verlieren müßte.

In ganz zentraler Weise widersetzte sich dieser Sozialwissenschaftler dem *Menschenbild* in der herrschenden ökonomischen Theorie seiner Zeit, das von der hedonistischen Psychologie Bentham's geprägt wurde. Veblen schreibt dazu:

„Die hedonistische Konzeption des Menschen ist diejenige eines Lust- und Schmerz-Schnellrechners, der wie eine homogene Kugel des Verlangens nach Glück unter den stimulierenden Impulsen oszilliert, welche sie in der Gegend herum-schieben, aber intakt lassen. Er kennt weder vorher noch nachher. Er ist ein isoliertes, definitives menschliches Datum, das, mit Ausnahme der Stöße der beeinflussenden Kräfte, die es in der einen oder andern Richtung verschieben, in stabilem Gleichgewicht verweilt. Selbsteingesetzt in den Raum, dreht er sich symmetrisch um seine eigene Achse, bis das Parallelogramm der Kräfte ihn überwältigt, worauf er der Linie der Resultanten folgt. Wenn die Kraft des Stoßes verbraucht ist, kommt er zur Ruhe und ist eine passive Kugel des Verlanges wie zuvor. Geistig ist der hedonistische Mensch keine primäre Quelle der Bewegung. Er ist nicht der Sitz des Lebensprozesses, ausgenommen in dem Sinne, daß er einer Reihe von Veränderungen unterworfen ist, die ihm von äußeren und fremden Umständen aufgezwungen werden.“⁴

Daraus leitet Veblen das Unvermögen der Ökonomen ab, das soziale Geschehen evolutionär zu verstehen; *Evolution* hingegen ist für ihn ein wesentliches Charakteristikum der menschlichen Gesellschaft. Den industriellen Prozeß erklärt er aus dem Gegensatzpaar Technologie-Institutionen, wobei die Technologie die treibende produktive Kraft, die letzteren die wachstumsbehindernde Tradition darstellen. Diese Gedankenkonstrukte basieren ihrerseits auf Veblens psychologischem bzw. soziologischem Ansatz: die Technologie gründet auf einem gesunden, aktiven, nach Selbstverwirklichung strebenden Menschenbild (the institute of workmanship). Die der leisure class dienenden, Institutionen — Überbleibsel aus der Vergangenheit — haben in Veblens Sicht nicht bloß die Aufgabe, die bestehende Hierarchie aufrecht zu erhalten, sondern sie behindern auch aktiv die kreativen Kräfte in ihrem Drang nach höherer Produktivität.

„Wachstum Null“ ist erst wenige Jahre alt — und es ist wahrscheinlich das erste Mal in der uns bekannten Geschichte, daß begrenztes Wachstum (oder gar ein Wachstumsstopp) — für einige Leute — einen positiven Wert erhält. Veblen war vom Bewußtsein der Social Costs (betr. Umwelt, körperliche und seelische Gesundheit, soziale Beziehungen) noch weit entfernt. Der Gedanke an „mehr Güter“ durch verbesserte Technologien verband sich bei ihm offensichtlich unmittelbar mit dem Ziel einer — mindestens marginal — gerechteren Güterverteilung und damit einer besseren Welt. Menschliche Kreativität und Technologie waren für ihn gütergerichtet, ohne die Bedingungen und Auswirkungen der Produktion im Sinne eines erweiterten Konzepts sozialer Kosten zu hinterfragen. Seine *implizite Werttheorie* — zielend auf die Vermehrung der Güterfülle —

erachte ich damit als in funktionalistischer Form gegeben.

Die historische „Entschuldigung“ dieser Einbahnstraße allein trifft jedoch nicht. Veblen sprach zwar sehr häufig von sozialen Konflikten (superstition — science, leisure class — inferior class, technology — institutions, industrial — pecuniary employments, goods — money, etc). aber er hat den Gedanken des Konflikts nicht in sein Menschenbild hineinzutragen vermocht. Veblens Mensch ist zwar in seinen Aktivitäten durch die Institutionen behindert (so z. B. durch die leisure class zur unproduktiven Nachäffung in conspicuous consumption herausgefordert), aber er bleibt trotzdem ein Nur-Individuum. Die soziale Dimension atomisiert sich in seinem Theoriengebäude und es ergibt sich ein widersprüchliches Bild aus Psychologismus gepaart mit externen, den Menschen prägenden Institutionen. Daraus folgt eine funktionale — eindimensionale — Theorie der kumulativen Verursachung.

Wie wäre sonst erklärbar, daß sich Thorstein Veblen auf den Technologie-Institutionen Konflikt konzentriert, als gehe es in der Industriegesellschaft bloß um die Auseinandersetzung „wirtschaftliches Wachstum ja — nein“? Linderung dieser sozialen Spannung verspricht er sich von den *Technikern*, die — gedrillt vom Ursache-Wirkungs-Denken der Maschine („discipline of the machine“) den funktionalen (effizienten, vernünftigen, guten) Durchbruch zur unbehinderten Produktivkraft bringen sollen; auf Kosten der disfunktionalen leisure class. Diese Forderung leitet sich folgerichtig aus seiner psychologischen Interpretation und seiner atomistischen Sicht sozialer Wirkungen ab. Sie geht aber offensichtlich an der Wirklichkeit vorbei.

Das Bewußtsein um das Phänomen *Social Costs* mag auf verschiedenen Ursachen gründen. Denkbar ist z. B.,

daß die durch sie Benachteiligten im Verlaufe der Geschichte mehr Macht erhielten, ihre Bedürfnisse zu äußern, oder, daß die Social Costs auch für den ‚besseren‘ Teil der Gesellschaft, bzw. für ihre Institutionen unübersehbare, ja bedrohende „Private Costs“ wurden. Das Faktum an sich bringt zum Ausdruck, daß die enge Interpretation des gesellschaftlichen Prozesses — wachstumshemmend — wachstumsfördernd — nicht der Realität zu entsprechen vermag. Die dem sozialen Leben inhärenten Konflikte und Harmonien sind weit vielfältiger.

Veblens — allerdings nur vage angedeuteten — wirtschaftspolitischen Vorschläge basieren unmittelbar auf seiner impliziten Werttheorie. Nachdem er in Karl Marx' Werk die tragende Bedeutung der Wertlehre hervorgehoben hat,⁵ erscheint es umso widersprüchlicher, daß er sich gerade seiner eigenen Vorstellung von ‚wertvoll‘ offenbar nicht ganz bewußt war. Wie ließe sich sonst erklären, daß er verschiedentlich *Wertfreiheit* in der ökonomischen Theorie forderte und z. B. in der Auseinandersetzung mit Schmoller darauf hinweist, seine evolutionary science befasse sich nicht mit der Frage des ‚Sein-Sollens‘, sondern ihr einziges Forschungsziel sei die realistische Analyse und Kausalerklärung der Struktur und Funktion der sozialökonomischen Prozesse, wobei es ihr ausschließlich um die Frage des ‚Wie‘ und des ‚Warum‘ des ‚So-seins‘ gehe?⁶ Wie ließe sich anderswie ergründen, daß Veblen unter dem Aspekt des Gemeinwohls allein die Belange der physischen Güterproduktion bedeutsam erschienen und er somit vollständig den Wert immaterieller Dienstleistungen negierte.⁷ Veblen ist nicht der erste und nicht der letzte Sozialwissenschaftler, welcher der Illusion Wertfreiheit erliegt und es ist dieser zentrale Punkt, der zur Kritik und Weiterarbeit aufruft.

Veblens explizite Nicht-Theorie der

menschlichen Werte ist nicht bloß aus dem verunsichernden Einfluß der Grenznutzenschule abzuleiten (vgl. Max Weber) sondern auch aus der *Beschäftigung mit Marx* zu begreifen. Veblen schreibt über Marxens Gesellschaftsbild:

„Der Klassenkampf wird als ‚materiell‘ begriffen, aber der Ausdruck ‚materiell‘ wird in diesem Zusammenhang in einem metaphorischen Sinn verwendet. Er meint nicht mechanisch oder physisch oder gar physiologisch, sondern ökonomisch. Materiell steht hier für Klassenkampf um die zum Leben notwendigen materiellen Mittel. ‚Die materialistische Geschichtskonzeption geht vom Prinzip aus, daß Produktion, und in ihrem Gefolge der Austausch der Produkte, die Grundlage jeder sozialen Ordnung darstellt.‘ (Engels) Die soziale Ordnung erhält ihre Form über den Klassenkampf und der Charakter des Klassenkampfes wird in jeder gegebenen Phase der sich enthüllenden Entwicklung der Gesellschaft von der ‚vorherrschenden ökonomischen Produktions- und Tauschweise‘ determiniert. Die Dialektik der Bewegung des sozialen Fortschritts entwickelt sich deshalb auf der geistigen Ebene des menschlichen Verlangens und der Leidenschaft, und nicht auf der (wörtlich) materiellen Ebene des mechanischen und physiologischen Drucks, auf welcher sich der Entwicklungsprozeß des rohen Schaffens ergibt. Es ist ein sublimierter Materialismus, sublimiert durch die dominierende Gegenwart des bewußten menschlichen Geistes; aber er wird von den materiellen Tatsachen der Produktion der zum Leben nötigen Mittel konditioniert. Die im Prozeß des sich entwickelnden sozialen Lebens enthaltenen letztlich aktiven Kräfte sind (scheinbar) die materiellen Tätig-

keiten, die mit der Funktionsweise der Produktion beschäftigt sind; aber die Dialektik des Prozesses — der Klassenkampf — folgt ihrem Lauf nur innerhalb und im Sinne der zweitrangigen (epigenetischen) Kräfte des menschlichen Bewußtseins, welche sich um die Bewertung der materiellen Produkte der Industrie bemühen. Eine konsistent materialistische Konzeption, konsistent festhaltend an einer materialistischen Interpretation des Entwicklungsprozesses wie auch der darin verwickelten Tatsachen könnte kaum vermeiden, aus ihrem angeblichen Kampf einen unbewußten und irrelevanten Konflikt der rohen materiellen Kräfte zu machen. Dies wäre auf eine Interpretation im Sinne undurchsichtiger Ursache und Wirkung, ohne Rekurs auf das Konzept eines bewußten Klassenkampfes, hinausgelaufen und hätte zu einem Evolutionskonzept, ähnlich dem nicht teleologischen Darwin'schen Konzept der natürlichen Selektion führen können. Kaum jedoch hätte es zum Marx'schen Begriff eines bewußten Klassenkampfes überzuleiten vermocht, obwohl denkbar ist, daß er mit Hilfe empirischer Verallgemeinerungen zu einem Schema des sozialen Prozesses hätte führen können, in welchem ein Klassenkampf als ein zufälliger, obwohl vielleicht hochgradig wirksamer Faktor inbegriffen gewesen worden wäre. Er hätte, wie der Darwinismus, zu einem Konzept eines Prozesses des kumulativen Wandels in sozialen Strukturen und Funktionen geführt; aber von diesem Prozeß, der essentiell durch ein Modell kumulativer Verursachung dargestellt wird, undurchsichtig und nicht teleologisch, könnte nicht ohne Einbringen eines frommen Wunsches durch den Denker behauptet werden, er führe Fort-

schrift als verschieden von Rückschritt mit sich, oder ‚Verwirklichung‘ oder ‚Selbst-Verwirklichung‘ des menschlichen Geistes oder irgend etwas anderes. Noch könnte begreifbar geltend gemacht werden, daß er zu einer letzten Entwicklungsphase führt, einem Ziel, zu dem alle Linien des Prozesses konvergieren sollen und über das hinaus der Prozeß nicht gehen würde, wie dies das angenommene Ziel des Marx'schen Prozesses des Klassenkampfes darstellt, der nach dieser Theorie in der klassenlosen ökonomischen Struktur der sozialistischen letzten Phase aufhört. Im Darwinismus gibt es keine solche letzte oder perfekte Phase und kein definitives Gleichgewicht.“⁸

Den Klassenkampf — eine Folge der marxistischen Arbeitswertlehre — konnte Veblen nicht bestätigt vorfinden; insbesondere hielt er erfolglos Ausschau nach dem Klassen-Bewußtsein der inferior class. Das kapitalistische System erschien ihm in seinen Ursachen und Wirkungen weit differenzierter und subtiler als das marxistische Abbild. So war es sein Bemühen, mit klareren Augen hinter den Vorhang des sozialen Geschehens zu schauen. In Thorstein Veblens *Analyse der Verhältnisse seiner Zeit* liegt auch seine vorzügliche Leistung, die nicht bloß auf den amerikanischen Raum beschränkt blieb, sondern auch in Arbeiten über Deutschland und England⁹ zum Ausdruck kam. In seiner Kritik an Marx mag Veblen der Realität in manchem näher kommen, es scheint mir hingegen, daß mit dem Unkraut auch viele wertvolle Kräuter ausgerissen wurden.

Veblens weitgehend zutreffende Interpretation seiner Realität zeigt sich nicht bloß in der Bestätigung durch die kriegerischen Ereignisse in Europa oder durch den New Deal, wenige Jahre nach seinem Tod, sondern auch

in der unmittelbaren Betroffenheit der amerikanischen Berufskollegen: je weniger seine *Kritiker* materiell zu bieten hatten, desto mehr mußten offensichtlich sog. formelle Aspekte (wie unkonventionelle Lebensart, Sprachstil oder Grammatik — Veblen kämpfte zeit seines Lebens mit der Fremdsprache Englisch) herhalten. Seine verhinderte akademische Karriere ist wohl der deutlichste Hinweis auf die Art von Echo, die ihm entgegengebracht wurde. Daß Veblen als 68-jähriger mit dem Verzicht auf die Präsidentschaft der American Economic Association antwortete, kann nicht über die grundsätzliche Einsamkeit dieses Mannes hinwegtäuschen.

Veblens primärer Beitrag besteht meiner Ansicht nach in seinem Kampf gegen die Statik und Gleichgewichtsmechanik der Neoklassischen Theorie, der er ein *institutionelles* Menschenbild in gesellschaftlicher *Entwicklung* entgegenstellte. Dazu rechne ich ebenfalls seinen Versuch einer *explizit holistischen* Schau sowie die Betonung der *Technologie* als auch der *subversiven* Kraft sozialer Institutionen¹⁰, auch wenn seine diesbezügliche Interpretation einseitig ausgefallen ist.¹¹ Der zur reaktiven

Maschine abgewerteten ökonomischen Theorie gab Veblen Leben. Sein organisches Menschen- und Gesellschaftsbild vermochte zwar die Varietät dialektischer Gesellschaftsbeziehungen nur begrenzt einzufangen, bedeutete aber eine lebensnahe Gegenkraft zur Theorie seines Lehrers John Bates Clark, der die Grenznutzen-Vorstellungen in den Vereinigten Staaten in klarster Form zum Ausdruck brachte, die heute in der ‚neutralen‘ Abstraktion harmonieimpliziter mathematischer Modelle weiterlebt. Thorstein Veblen gehört — wenn auch in widersprüchlicher Art — zum heterogenen Kreis der ‚politischen Oekonomen‘, die sich seit den Anfängen der ökonomischen Theoriegeschichte gegen die Subversion der ‚reinen Theorie‘ zur Wehr setzen.

Er erinnerte uns daran, daß soziale Institutionen nicht Naturrecht verkörpern, sondern Menschenwerk darstellen. Er kritisierte jene ökonomische Theorie-Tradition, die gerade das zu Erklärende — die sozialen Institutionen — als gegeben hinnimmt und kritiklos in ihr wissenschaftliches Vorverständnis einfließen läßt. Sein Werk war Ideologiekritik . . . bleibt also aktuell.

ANMERKUNGEN

- 1 Zu Veblens (1857—1929) bekanntesten Werken gehören: 'The Theory of the Leisure Class' 1899, 'The Theory of Business Enterprise' 1904, 'The Instinct of Workmanship' 1914
- 2 John Kenneth Galbraith, Gunnar Myrdal, u. a., lose zusammengefaßt in 'The Association for Evolutionary Economics'
- 3 Lerner M., ed. The Portable Veblen, Penguin Books 1977, S. 2
- 4 Veblen Th., The Place of Science in Modern Civilization in: Lerner M., The Portable Veblen, S. 232 f, Übersetzung durch M. S.
- 5 „The great fact under which all industry under this system hinges is the price of marketable goods. Therefore it is this point that Marx strikes into the system of capitalistic production, and therefore the theory of value becomes the dominant feature of his economics and the point of departure for the whole analysis, in all his voluminous ramification.“ Veblen Th., The Socialist Economics of Karl Marx, (The Place of Science in modern Civilization) in: Lerner M., The Portable Veblen, S 284 f
- 6 Veblen Th., The Place of Science in modern Civilization and Other Essays, New York 1919, S 267
- 7 Veblen Th., Essays on Our Changing Order New York 1934, S. 84
- 8 Veblen Th., The Socialist Economics of Karl Marx, in: Lerner M., The Portable Veblen, S. 280 Übersetzung durch M. S.
- 9 'Imperial Germany and the Industrial Revolution' 1915.
- 10 Der Begriff Institution wird bei Veblen sehr weit gefaßt. Er versteht darunter „a cluster of habits and customs, ways of doing things and ways of thinking about things, both of them sanctioned by long practice and by the community's approval.' Vgl. Veblen Th., Absentee Ownership and Business Enterprise in Recent Times, 1923, Reprints of Economic Classics, New York 1964, S. 101 Fußnote, und Veblen Th., Theory of the Leisure Class.
- 11 Zu einer zweidimensionalen Interpretation (subversiv — emanzipativ) der in Institutionen verkörperten Ideologie vgl. Stadler M., Wahl und Sachzwang, Diessenhofen 1979